Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2009)

Heft: 6: Sanfte Medizin und Spitex

Artikel: Zur Selbstheilung anregen

Autor: Brändli, Eva / King, Sarah

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822198

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zur Selbstheilung anregen

Eva Brändli, Leiterin der Spitex Meikirch-Kirchlindach im Kanton Bern, suchte eine Grundlage, worauf sie ihre Pflege abstützen kann, und wurde fündig: die Anthroposophie. Vorbei die Zeiten, wo «nur» Beine gewaschen oder Medikamente gerichtet wurden – das Team von Eva Brändli rückt «den ganzen Menschen» ins Zentrum der Pflege und macht die Anthroposophie zur Philosophie der Organisation.

Seit 20 Jahren pflegen Sie und Ihr Team nach anthroposophischem Grundsatz. Was macht anthroposophische Pflege aus?
Eva Brändli: Wir beobachten unsere Klientinnen und Klienten ganz genau und versuchen, sie in ihrer Ganzheit zu erfassen. Dazu setzen wir unsere körperlichen, seelischen und geistigen Sinne ein.

Was heisst das konkret?
Wir füllen zu Beginn der Behandlung einen Beobachtungsbogen aus. Zum Beispiel erfassen wir, wie es im Haus riecht, wie die Wohnung eingerichtet ist, welche Farben den Klienten umgeben oder welche Nebengeräusche von TV oder Radio vorhanden sind. Den Klienten betrachten wir dann als Teil dieses Ganzen. Das alles macht sein Leben aus.

Der grosse Vorteil von Spitex ist, dass wir den Menschen in seiner häuslichen, privaten Umgebung wahrnehmen können. Zusätzlich achten wir auf die inneren Impulse: Wie spricht der Mensch? Wie sind seine Stimme, Stimmungen und Vorlieben?

Und was tun Sie, wenn Ihnen auffällt, dass im Hintergrund stets der Fernseher läuft?
Ich verurteile es nicht, sondern betrachte es als Tatsache, dass ich einen Menschen vor mir habe, der sich von Medien berieseln lässt. Stelle ich beim Klienten Defizite fest, beziehe ich dieses Wissen in die Behandlung ein. Je nach Situation schlage ich zum Beispiel vor, dass er den Fernseher für gewisse Stunden ausschaltet.

Pflegende, die nicht nach anthroposophischen Grundsätzen arbeiten, machen das zum Teil intuitiv. Was unterscheidet Sie von diesen Pflegenden?
Es unterscheidet mich nichts von ihnen. Der anthroposophische Hintergrund erleichtert es mir, meine Pflege zu begründen. Mir fällt auch die Zusammenarbeit mit meinem Team leichter, wenn ich begründen kann, warum wir was auf eine bestimmte Art und Weise tun.

Es gibt unzählige Theorien und Grundsätze, an die man sich halten kann. Die Anthroposophie hat mich überzeugt und liefert uns Pflegenden zum Beispiel im Bereich «Äussere Anwendungen» wertvolle Instrumente. Man kann nicht auf zehn Hochzeiten tanzen.

Und doch unterscheidet sich Ihre Pflege von einer nicht-anthroposophischen Pflege?
Ja, wir machen viele Bäder und Teilbäder mit speziellen Zusätzen. Damit regen wir die Wärme an und lindern den Schmerz – wir greifen damit in die Lebensprozesse der Klientinnen und Klienten ein. Auch rhythmische Einreibungen und Wickel gehören zu unserem Angebot. So aktivieren wir den Körper und regen ihn an zur Selbstheilung. Das schätzen die Menschen sehr.

Setzen Sie in der Pflege spezielle Mittel ein?
Wir arbeiten viel mit Mitteln, die keine Seife enthalten. Die Bäder reichern wir mit Pflanzenextrakten an – Rosmarin, Lavendel – je nach Situation und Vorliebe der Klientin oder des Klienten.

Anthroposophische Praktiken sind nicht im Leistungskatalog enthalten und werden auch nicht von der Krankenkasse bezahlt. Wie verrechnen Sie Ihre Leistung?
Im Leistungskatalog ist festgehalten, dass wir qualitativ erstklassige Pflege anbieten. Nicht, dass andere das nicht auch anbieten, aber wir tun es nun eben mit

Spitex-Leiterin Eva Brändli: «Erstklassige Pflege ist für mich eine Pflege mit einem Hintergrund, den ich vertreten kann.»

Bild: zvg

Zur Person

Eva Brändli, dipl. Pflegefachfrau HF, leitet den Stützpunkt Meikirch-Kirchlindach des Vereins Spitex ReBeNo. Sie hat Grund- und Aufbaukurse in anthroposophischer Pflege in Basel und Deutschland besucht und ist im Vorstand des Vereins Anthroposophische Pflege der Schweiz.

einer anthroposophischen Grundhaltung. Ausserdem macht es zeitlich keinen Unterschied, ob wir einem Klienten «normal» die Beine waschen oder eine rhythmische Einreibung machen. Das Einzige, was mehr Zeit braucht, sind die Wickel. Aber wenn es die Situation erfordert, lassen wir zum Beispiel das Waschen der Beine an einem Tag ausfallen und nehmen uns Zeit für einen Wickel. Und die pflanzlichen Mittel sind nicht teurer als andere. Klientinnen und Klienten können sie bei uns sogar billiger beziehen, da wir sie direkt beim Hersteller kaufen.

Eigentlich geht es vor allem um die Grundhaltung. Erstklassige Pflege ist für mich eine Pflege mit einem Hintergrund, den ich vertreten kann.

Bei welchen Klienten wenden Sie diese Pflege an?
Ich wende diese Pflege bei allen an. Besonders sinnvoll ist sie bei Sterbenden. Schulmedizinische Verrichtungen wie Verbände und Spritzen mache ich natürlich auch. Aber meine innere Haltung behalte ich auch bei diesen Verrichtungen stets bei.

Sehen Sie einen Erfolg bei den Klientinnen und Klienten?
Also, die Menschen wissen ja nicht, dass ich sie anthroposophisch pflege. Ihnen fällt aber auf, dass etwas anders ist. Zum Teil können sie sich schneller mit ihrer Krankheit abfinden. Das gehört auch zum Heilungsprozess.

Ein anthroposophischer Grundsatz lautet, dass kranke Menschen zu ihrer Selbständigkeit zurückfinden sollen. Wie wenden Sie diesen Grundsatz bei Schwerstkranken und Sterbenden an?

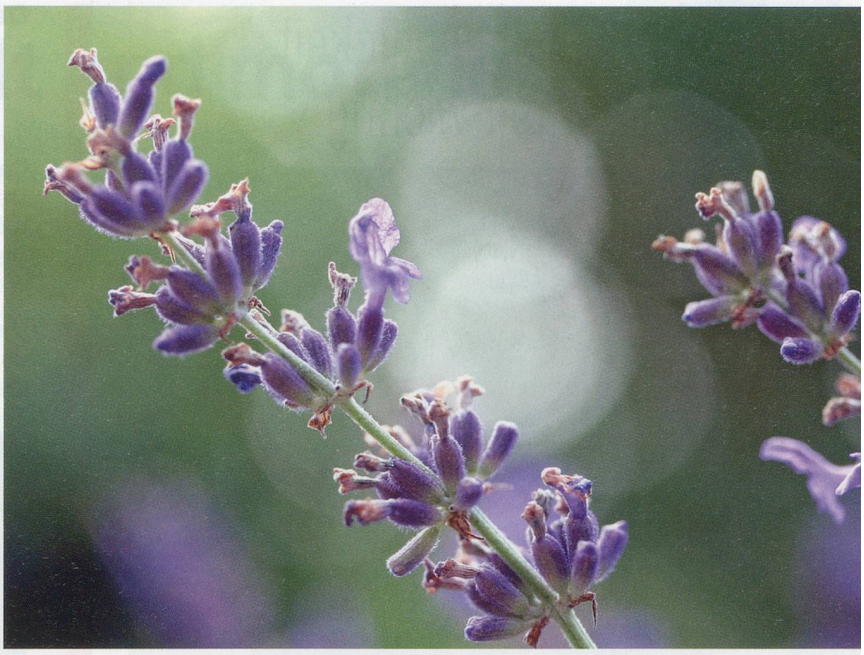

Bild: pixelio.de/Birgit H.

Da beziehen wir die Angehörigen ein, die ja auch zum Umfeld des Klienten gehören und «das Ganze» ausmachen. Ausserdem regen wir die Sinne an. Wir stellen zum Beispiel das Bett so hin, dass der Klient in die Natur hinaus sieht. Bei Sterbenden geht es vor allem darum, den Menschen bis zur Schwelle zu begleiten, was mit anthroposophischem Hintergrund einfacher ist.

In der anthroposophischen Pflege beeinflussen Bäder mit Pflanzenextrakten, z.B. Lavendel, die Lebensprozesse der Menschen positiv.

Sehen Sie die Anthroposophie als Glauben?
Anthroposophie sehe ich als Geisteswissenschaft, als Philosophie. Mit diesem Hintergrund zu pflegen, schützt vor Burnout.

Interview: Sarah King

Anthroposophische Pflege: Der Mensch als Ganzes steht im Mittelpunkt

sk // Anthroposophie, die «Weisheit vom Menschen», stellt ein Weltbild dar, das sich über das Sicht- und Fühlbare hinweg setzt. Der anthroposophische Einfluss erstreckt sich von der Pädagogik (z.B. Rudolf Steiner Schulen) über Wirtschaft, Religion, Soziales bis hin zu Kunst und Medizin. Letztere versteht sich weniger als Alternative denn als Ergänzung zur Schulmedizin und basiert auf der Philosophie, die Rudolf Steiner gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelte. Einfach ausgedrückt steht im Zentrum «das Wissen vom gesunden Menschen».

Dabei werden vier Lebensbereiche in die Behandlung einbezogen. Der Körper macht den ersten Bereich aus. Er ist fühl- und sichtbar und existiert in seiner bekannten Form nach Steiners Theorie nur aufgrund von Prozessen, die ohne Seelisches funktionieren. Diese Prozesse, zum Beispiel die Atmung, der Kreislauf, die Wärmeregulierung oder die Ausscheidung, stellen den zweiten Bereich dar und müssen bei einer Behandlung erhalten oder in Gang gebracht werden. Sie bilden die Brücke zwischen den einzelnen Körperbestandteilen und «machen das Leben».

Zum dritten Bereich zählen Vorlieben, Abneigungen, Sympathien, Triebe, was in der Anthroposophie unter dem Begriff des Seelischen zusammengefasst wird und über den Körper zum Ausdruck kommt. Der vierte Bereich ist schliesslich die kontrollierende Kraft, mit welcher der Mensch Körper, Emotionen und biologische Prozesse steuert: das Selbst-Bewusstsein.

Was nach dieser skizzenhaften Erklärung theoretisch und wenig fassbar klingt, lässt sich für die medizinische und pflegerische Praxis einfach ausdrücken: Der Mensch als Ganzes steht im Mittelpunkt der Behandlung. Nicht einzelne Symptome werden betrachtet, sondern alle zum Menschen gehörenden Bedürfnisse und Empfindungen. Er lässt sich nicht pflegen, sondern gestaltet seine Pflege aktiv mit.